



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945 13 (1943)

225 (16.8.1943) Hauptausgabe

[urn:nbn:de:bsz:mh40-308679](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-308679)

HAKENKREUZBANNER

Verlag und Schriftleitung: Mannheim, R. 3, 14/15 - Fernruf-Sammel-Nr. Mannheim 354 71 - Berliner Schriftleitung: Berlin W 30, Nollendamm 6. Fernruf Berlin 27 19 78. - Erscheinungsweise: Täglich wöchentlich als Morgenszeitung. - Hauptvertriebsgebiet: Groß-Mannheim und Nordbaden



Bezugspreis: Frei Haus 2.- Reichsmark einschließlich Trägerlohn; bei Postweg 1.70 Reichsmark (einschließlich 21 Reichspostgebühren) zuzüglich 42 Reichspostgebühren. - Anzeigenpreis laut jeweiliger Anzeigenpreisliste; zur Zeit bei Liste Nr. 13 gültig. - Zahlungs- und Erfüllungsort: Mannheim

HAUPTAUSGABE MANNHEIM • 12. JAHRGANG • NUMMER 225

MONTAG, DEN 16. AUGUST 1943 • EINZELVERKAUFSPREIS 10 RPF.

Ruhmesblatt unserer Torpedoflieger

Ostwärts Gibraltar aus feindlichem Geleit 170 000 BRT versenkt oder vernichtet

Mordmittel gegen Italien

DNB Aus dem Führerhauptquartier, 15. Aug. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

In den Abendstunden des 13. August griff ein deutsches Torpedofliegergeschwader unter Führung des Majors Klünter ostwärts Gibraltar einen starken in das Mittelmeer einlaufenden Geleitzug überraschend an. In schneidiger durchgeführter Angriffsoperation erzielten unsere Besatzungen Lufttorpedotreffer auf 32 Schiffseinheiten. Zwei Zerstörer und vier vollbeladene Handelsschiffe größerer Tonnage und ein Tanker sanken sofort. Acht weitere Schiffe blieben brennend mit starker Schlagseite liegen. Wegen einbrechender Dunkelheit und starker Flakabwehr konnte das Schicksal der übrigen torpedierten Schiffe zunächst nicht erkannt werden. Die laufend durchgeführte Aufklärung bestätigte aber, daß mindestens 170 000 BRT aus dem Geleitzug versenkt oder vernichtet getroffen wurden. - Sieben eigene Flugzeuge kehrten nicht zurück.

Pr. Die Nachricht von der glänzenden Waffentat unserer Torpedofliegerverbände im westlichen Mittelmeer hat in aller Welt gezeigt, daß es mit der Herrschaft der anglo-amerikanischen Flugzeuge über dem mediterranen Luftraum doch nicht so ganz stimmt, wie die Alliierten es Freund und Feind glauben machen möchten. Dabei ist es nicht so, als ob dieser jüngste, in seiner Art und Bedeutung allerdings einzig dastehende Erfolg endlich eine Zeit der Flaute abgebeht habe. Im Gegenteil: Unsere Staffeln haben dem Eindringen im Mittelmeer in den letzten Wochen bereits schwere und schwerste Verluste zugefügt. Mindestens 1,2 Millionen BRT britisch-amerikanischen Transporterschiffraums und zahlreiche große und kleine Einheiten der Kriegsmarine wurden im Laufe des letzten Monats aus der Luft zerstört oder so schwer beschädigt, daß sie aus dem Dienst ausscheiden mußten. Die jüngste Heldentat der deutschen Spezialwaffe setzte dieser für den Feind äußerst bedrohlichen Entwicklung nur den Akzent auf - einen so kräftigen Akzent freilich, daß man nicht nur in London und Washington, sondern auch in Kanada, dem neuesten Konferenzort der Amphibienstrategen, bitterernste Erörterungen an den Verlust von 170 000 Tonnen mit kostbarem Kriegsgut beladenen Schiffsräumen knüpfen dürfte.

Der unter der Führung von Major Klünter erfochtene Sieg ist um so höher zu bewerten, als der Angriff in Reichweite der in Gibraltar stationierten britischen Jagdflieger stattfand und wie die offizielle spanische Nachrichtenagentur aus Cartagena mittelt, auf der Höhe von Cabo de Palos von der Levanteküste aus beobachtet werden konnte. Die Höhe unserer eigenen Verluste - sieben unserer Flugzeuge sind laut Wehrmachtbericht nicht zurückgekehrt - zeigt in der Tat, daß der Lorbeer in dieser eigen- und einzigartigen Schlacht nicht umsonst errungen werden konnte. Der deutsche Verband ließ aber trotz der gewaltigen Feuerkraft der feindlichen Abwehr nicht eher vom Gegner, bis die letzten Torpedos verschossen worden waren. Die Konsequenz, die die angloamerikanischen Stäbe aus diesem Ereignis zu ziehen haben, ist völlig eindeutig: Jede Tonne Kriegsmaterial, die nach Sizilien gebracht werden wird, wird mit Blut und, je länger mit um so höheren Verlusten bezahlt werden müssen. Der Kampf ist bis

hart vor die Tore der Festung Europa getragen. Nun wird es ernst: der Widerstand der Außenforts als fast unüberwindlich erkennen mußte.

Statt auf einem militärischen Spaziergang Sizilien wie eine reife Frucht im Vorbeigehen einstecken zu können, haben die Verbände des Generals Eisenhower und seines britischen Untergebenen Montgomery insbesondere in den letzten Wochen trotz des Regierungswechsels in Italien den heftigsten Widerstand gefunden. Der amerikanische Landungsversuch an der Nordküste sowie die Einkreisungsmanöver, die von den englischen Truppen südöstlich des Ätna unternommen wurden, sind an der deutsch-italienischen Front kläglich zerbrochen. Das hat nun Eisenhower veranlaßt, seine Streitkräfte in drei Gruppen aufzuteilen, um einen an den Fingern wie in der Mitte gleichen Druck auf die deutsch-italienischen Stellungen auszuüben, umfangreiche Truppenbewegungen, die der Feind in den Tälern der Nebendörfer und im Atamasav durchführt, bestätigen das Vorhaben des amerikanischen Höchstkommandierenden. Aber auch unter den geändertsten Bedingungen stößt der Gegner auf die geballte Kraft einer Abwehr, die, entgegen den anglo-amerikanischen Erwartungen, nicht daran denkt, das Spiel aufzugeben. Die große nordöstliche Brückenkopfstellung bietet starke natürliche Verteidigungsmöglichkeiten, dagegen kaum eine Chance für einen Umfassungsversuch, der dem Feind das Sprungbrett zur kalabrischen Küste leicht in die Hand spielen könnte.

Unter diesen Umständen hat das anglo-

amerikanische Mittelmeerkommando wieder seine Zuflucht zur Strategie des sturen Bombenterrorismus genommen. Die oberitalienischen Großstädte, Rom und nun wieder Mailand, lagen in der vergangenen Woche unter vernichtendem Bombenhagel. Seine Ergänzung fand das Bombardement im Abwurf von Flugblättern, in denen das italienische Volk aufgefordert wird, „das faschistische Regime zu beseitigen, um den Frieden und die Achtung der Welt zu erringen“. So wenig Mühe gibt man sich auf Seiten der Alliierten, den Nervenkrieg auf die Wirklichkeit abzustimmen. Im Grunde setzt man im Hauptquartier Eisenhowers doch wohl das größere Vertrauen in die Überzeugungskraft der alliierten Mordmittel als der Argumente, deren innere Kraftlosigkeit sich allzuoft erwiesen hat, um selbst vom Feind ernst genommen zu werden.

„Sollte sich zu unserem Unglück“, schreibt „Corriere della Sera“, „die Kalkulation unserer Gegner auf bedingungslose Übergabe verwirklichen, so würde sich der Teil der Bevölkerung, an den sich die Flugblätter in erster Linie richten, in einem noch schlimmeren Wirbel des Krieges befinden.“ Mit dieser Stimmung hat der Feind zu rechnen. Das italienische Volk weiß, daß Roosevelt und Churchill nur eines wollen und Eisenhowers nur eines kann: den Krieg auf die Halbinsel tragen, sei es in der Form von Terrorbombardierungen, sei es in der Form des echten Landkrieges. Wenn aber gekämpft werden muß, so immer gegen den Feind, der offen zugegeben hat, daß er beabsichtigt, Italien als politische Einheit auszulöschen.

Nie müde, nie schwach und feige werden!

Gauleiter Robert Wagner sprach zur oberrheinischen Bevölkerung

GD. Freiburg, 15. August.

Gauleiter Robert Wagner sprach in einer Zeit großer militärischer Ereignisse und starker Nervenanspannung, auf die unsere Feinde ihre ganze Hoffnung setzen, in Freiburg zum Volk am Oberrhein. Aus dem gesamten Breisgau waren die Menschen zusammengeströmt, um den Gauleiter zu hören. In der Freiburger Festhalle und in mehreren anderen Sälen der Stadt, wohin die Kundgebung übertragen wurde, hatten sich etwa 8000 Volksgenossen eingefunden. Verwundete, sowie Frauen und Kinder aus den Luftnotstandsgebieten waren Ehren Gäste der Kundgebung, die den Charakter einer Feierstunde trug.

Der Gauleiter zeigte in seiner mehrfach von lebhafter Zustimmung unterbrochenen Rede die Ursachen des gegenwärtigen Aufbruchs in der Welt im Ringen um eine neue Weltanschauung auf. Er legte dar, daß die Welt verfallen würde, wenn Plutokratie und Bolschewismus in diesem Kampf die Oberhand gewinnen würden und zeigte im einzelnen auf, wie die Produktions- und die Kampfkraft unserer Feinde, die nur ängstliche und von der Feindpropaganda beeinflusste Gemüter überschätzen könnten, in Wirklichkeit eingeschätzt werden müßten. Demgegenüber sei unsere Stärke groß genug, und noch keinesfalls bei der Ausschöpfung der millionenfachen Reserven angelangt, um den Feind auf dem europäischen Festland verbluten zu lassen. Aber auch in der Kraft unserer Bundesgenossen im Osten hätten sich unsere Feinde verrechnet.

Aus seiner Betrachtung der gegenwärtigen Lage im Osten und im Süden zog der Gauleiter den Schluß, daß wir Gründe genug hätten, den kommenden Ereignissen ruhig und mit Vertrauen entgegenzusehen. Mit allgemeiner Empörung wurde seine Feststellung aufgenommen, daß der Luftterror der Demokraten das robuste Verbrochertum repräsentieren würde, das nur noch in dem Blühterror der Bolschewistenhorden ein Gegenbeispiel finde. Die Luftterrorangriffe aber, so grausam sie auch seien, würden niemals den Krieg entscheiden können. Es seien Maßnahmen im Gange, um die Opfer unter der Zivilbevölkerung so niedrig wie möglich zu halten. Unsere unerbittliche Entschlossenheit, den Kampf bis zum siegreichen Ende zu führen, richte sich aber nun auch gegen Schwätzer und Gerüchtmacher, die dem Volk in seinem schwersten Kampf zur Last fielen. Alle Parteigenossen und alle verantwortungsbewußten Menschen seien aufgefordert zum Kampf gegen diese Agenten des Feindes, um sie der Staatsgewalt zuzuführen. Es sei besser, so versicherte der Gauleiter unter lebhafter Zustimmung, den Verrat schon jetzt im Keime zu ersticken.

Der Gauleiter forderte zum Schluß seiner mit minutenlangem Beifall aufgenommenen Rede seine Zuhörer auf, sich der Schwere der Verantwortung bewußt zu sein. Unsere Parole heiße, unachgiebig weiterzukämpfen, nie müde, nie schwach und feige zu werden.

Chinas - 5. Rückführung Port Arthurs unter Moskauer Kontrolle

Diese fünf Punkte stellen offensichtlich nur einen kurzen Ausschnitt aus dem während der Eroberungsphase Stalins dar, da beispielsweise die oft genug offenbaren Absichten auf Ostpolen, Bessarabien, Hongkong usw. gar nicht aufgezählt sind. Während Duranty die Absicht auf die Dardanellen und den Iran noch bemerkenswert zart umschreibt, richtet er die besondere Aufmerksamkeit auf die beiden letzten Punkte, die sich auf Ostasien beziehen. Bisher war über sie das allergrößte Geheimnis gebreitet worden. Diese Forderungen kommen den Absichten Englands und der Vereinigten Staaten auf Vernichtung Japans entgegen, - zum Teil enthalten sie aber in Gestalt der geplanten Festsetzung Sowjetrußlands in China eine Anmeldung von Forderungen innerhalb einer Sphäre, die den Vereinigten Staaten seit der Verankerung ihrer Interessen in Tscheking nicht gleichgültig sein dürften. Ähnliches gilt natürlich, was England betrifft, für die Dardanellen und den persischen Golf.

Die „Nya Dagligt Allehanda“, die diese Enthüllungen wiedergibt, ist ausgesprochen englisch orientiert. Sie veröffentlicht den Bericht Durantys deshalb mit der reiferen ganzenzeitigen Aufmerksamkeit: „Die rote Fahne wird in Berlin gehißt“, und nur mit einer kleineren, erläuternden, zweiten Überschrift: „Stalins Ziele in englischer Version“.

Bolschewismus von Petsamo bis Port Arthur

Stalins Ziele in englischer Version / „Sowjetfahne über Berlin“ / Auch Iran und Teile Chinas einbezogen

Stockholm, 15. Aug. (Eig. Dienst.)

Die deutschen Angaben über die enormen sowjetischen Verluste bei dem schicksalsschweren Kampf an der Ostfront haben in Schweden wie wohl in den meisten europäischen Ländern beträchtlichen Eindruck gemacht, besonders da die schwedische Öffentlichkeit unter dem Eindruck der hier obwaltenden und in der letzten Zeit noch enorm gesteigerten angloamerikanischen Agitation ganz unter der Vorstellung eines unauffälligen sowjetischen Ansturmens stand. In den Stockholmer Blättern werden die von deutscher Seite genannten Ziffern über die den Sowjets zugefügten Verluste, die in ausführlichen Berliner Berichten wiedergegeben werden, als geradezu phantastisch bezeichnet. Abseits der Presse ist ein fühlbares Aufatmen im schwedischen Volk spürbar darüber, daß die von sowjetischer Seite in den letzten Tagen bereits freigelegt verbreiteten Erfolgspredigten mit Prophezeiungen der nächsten Ziele sich nicht bewahrheitet haben.

Gerade im Hinblick darauf, daß Stalin seine Heere gegenwärtig zu neuen beispiellosen und rücksichtslosen Angriffen gegen die deutschen Verteidiger aufputschte - Angriffen, die von der feindlichen Liga als entscheidend gedacht sind - haben die jetzt von amerikanischer Seite bestätigten Absichten Stalins zur vollen Bolschewisierung Europas einige Aussicht, mehr Gebirg zu finden als frühere Aufklärungen über diese

Thema, die meist in den Wind geschlagen wurden. Die Stockholmer Zeitung „Nya Dagligt Allehanda“ veröffentlicht am Sonntag in aufsehenerregender Aufmachung Einzelheiten über die sowjetischen Forderungen, die in der Tat allen Anlaß zu genauer Prüfung und Würdigung geben. Sie stützen sich auf Angaben, die in der „Palestine Post“ veröffentlicht wurden aus der Feder des englisch-amerikanischen Journalisten Duranty, der als früherer langjähriger USA-Beobachter in Moskau gut genug über die Einstellung und Absichten des Kremles unterrichtet ist und auch heute noch über außerordentliche Informationskanäle verfügt.

Duranty, der selber erklärt, daß er sich bei seinen Mitteilungen auf frühere Unterhaltungen mit Stalin und auf neue Informationen aus Moskau beziehe, umreißt die Sowjetforderungen - wohlkemeret bereits durchgesieberte Forderungen, von den wahren, eigentlichen Zielen der vollen Eroberung Europas und der Weltrevolution ganz zu schweigen - wie folgt:

1. Bolschewisierung Deutschlands. Stalin wolle die Sowjetfahne in Berlin hissen.
2. Einverleibung des ganzen Balkans sowie finnische Gebiete, darunter auch Petsamo.
3. Freier Zutritt zu den Dardanellen, auch zum persischen Golf.
4. Errichtung einer mandschurischen Sowjetrepublik im Bündnis mit Moskau, sowie weiterer Sowjetrepubliken auf Korea und in gewissen Teilen

Gesetz und Aufgabe

Mannheim, 15. August.

Daß man aus der Geschichte lernen kann, ist eine Wahrheit, die man nur allzu gern zu bejahen pflegt. Aber was man aus ihr lernen soll und noch mehr, wie man diese Erkenntnisse verwerten kann, scheint durchaus nicht so eindeutig festzuliegen. Die Tabellen von historischen Daten und die Folge von Ereignissen, die wir in den meisten Fällen uns im Geschichtsunterricht der Schule angeeignet haben, sind gewiß notwendige Voraussetzungen für den, der die Geschichte als Lehrmeisterin nehmen will, aber sie sind doch noch kein Wissen, das sich für heute und jetzt verwerten läßt. Die Tatsache, daß Friedrich der Große drei Kriege geführt hat, um eine Provinz aus dem österreichischen in den preußischen Staatsverband zu überführen, ist gewiß wertvoller Wissensstoff, aber lernen kann man aus ihr selbst noch nichts. Auch die Einzelmomente seiner Staats- und Kriegsführung werden sich für die Gegenwart kaum mit Nutzen verwerten lassen. Ja, eine abstrakte Geschichtsbetrachtung könnte sogar feststellen, daß Friedrichs des Großen bedeutsamste Tat, eben die Einverleibung Schlesiens, einen anderen deutschen Staat, nämlich Österreich, für die diesem gestellte Aufgabe, deutsches Bollwerk gegen den Südosten zu sein, auf die Dauer unfähig machte, weil er ihm so viel deutsche Menschen abgab. Aber solche Geschichtsbetrachtung, die den Dingen nachträglich eine bestimmte Ordnung und Wertung aufzwingt, kann niemals zu den Quellen hinführen, die unsere Gegenwart fruchtbar machen. Bleiben wir bei dem Beispiel Friedrichs des Großen. Jede einzelne seiner Taten war eine vorübergehende Erscheinung, die zwar Dauerndes schuf, selbst aber keinen bleibenden Wert im Sinne des Lehr- und Lernbaren hatte.

Das Unvergängliche dieses Herrschers und jedes großen Vorbildes der Geschichte ist der Geist, aus dem heraus sie ihre Aufgaben anfaßten, und der auch über sie hinaus fruchtbar und wirksam blieb. Bei dem großen Friedrich ist es die Staatsraison, die ihm und seinem Lande den Befehl des Handelns auferlegt. Nicht Willkür oder Machtbewußtsein veranlaßt ihn, so zu sein, wie er ist. Es ist das Bewußtsein, in die große Aufgabenkette hineingepaßt zu sein, die für ihn Preußen darstellt. Es sind gewiß keine leichten, und nicht einmal immer dankbare Aufgaben, vor die er sich gestellt sieht; es sind auch nicht konkrete Anweisungen, die von irgendwoher an ihn ergehen, und doch steht in jedem Einzelfall unerbittlich für ihn fest, was er jeweils tun muß. Die nachträgliche Geschichtsschreibung hat es leicht, allen seinen Taten eine Zwangsläufigkeit, vielleicht sogar ein Naturgesetz, zu unterlegen. Für den Lebenden selbst gibt es solche Gesetze nicht, sondern nur Aufgaben. Das bedeutet, daß alles wirkliche und große Leben unter dem Zeichen ständiger Bewegung steht, wo das Gesetz Beharrung fordert.

Wir hören es in unseren Tagen immer wieder, daß gewisse politische aber auch

militärische Entwicklungen einer unabweichlichen Notwendigkeit unterliegen sollen, die sich fast ohne unser Eingreifen vollziehen. Es sind die Stimmen, die davon reden, daß bestimmte Weltanschauungen nunmehr gleichsam von Natur aus absterben, oder die prophezeien, daß nach gewissen imaginären Gesetzen sich neue Entwicklungen abmahnen. Vielleicht ist es jenen Propheten nicht bewußt, daß sie mit der Übertragung ihrer Ziele aus den Bezirken des Wollens, also der Politik, in diejenigen der Wissenschaft die Energien schwächen, die wir gerade jetzt bitter nötig haben. Es ist kein unmögliches Gesetz, das auf die jetzt abtretende Welt der Plutokratie und des Bolschewismus das Zeitalter sozialistischer Wirklichkeit kommen muß, sondern es ist für uns eine harte Aufgabe, die wir zu erfüllen haben. Wir wollen es den Historikern späterer Jahrhunderte überlassen, festzustellen, daß diese Entwicklung sich so gestalten mußte, aber sie sollen doch zugleich auch sagen, daß der Zwang der Ereignisse bestimmt war durch den härteren Willen, durch die Entschlossenheit, die Aufgabe, die uns als Nation gestellt ist, auf jeden Fall zu erfüllen, auch wenn die Opfer größer sind, als es den Generationen vor uns und vielleicht nach uns erträglich erscheinen könnte.

Es ist die gleiche Staatsraison, mit der die Preußen Friedrichs des Großen ihre historische Aufgabe erfüllt haben, die auch uns obliegt und über Sinn oder Unsinn der Geschichte, die wir jetzt machen, entscheidet. Wir sind uns darüber klar, daß eine einmalige Aufgabe nicht konserviert werden kann. Was Friedrich der Große nicht hatte erreichen können, das war seinen Nachfolgern erst recht versagt. Und die harte Schule, in der man jungen Offizieren und Beamten friederizianischen Geistes anziehen wollte, erlitt bei Jena und Auerstedt Schiffbruch. 1813 waren es gerade die Generale, die als junge Leutnants aus dem Heer Friedrichs des Großen hatten ausscheiden müssen, die jetzt die preußischen Truppen zu neuen Siegen führten. Wir wollen nicht pessimistisch sein. Wir glauben felsenfest daran, daß auch die Generation, die nach uns kommen wird, im Sinne der Staatsraison ihren Aufgaben voll gerecht wird. Aber gerade darum ist es an uns, die Ziele, die wir uns gesteckt haben, auch selbst zu erreichen. Wir können und wollen unseren Kindern und Enkeln nicht überlassen, was zu tun jetzt notwendig ist, denn die Gelegenheiten und Möglichkeiten, die Verpflichtungen und Bindungen, ja selbst die Freiheiten werden in fünfzig und hundert Jahren anders sein als heute. Wir können noch gar nicht abschätzen, was unseren Nachkommen zu tun Notwendigkeit oder Wille ist, aber das sollte uns Gewißheit sein, daß keine Situation mit den gleichen Voraussetzungen und den gleichen Folgen jemals wiederkehrt. Wir haben hier kein Schicksal zu erfüllen, aber eins zu gestalten, das für unsere Nachfahren Voraussetzung ihres Schaffens und ihres Wirkens wird.

Paul Riedel.

Der heilige Haß

Das Hassen war niemals eine Stärke des deutschen Volkes. Nachsicht, Einfühlung, Vertrauensseligkeit, Bereitschaft zur Hilfe liegen ihm besser. Wo man an die Leidenschafflichkeit seines Wesens appellierte, richtete es sie weniger auf Haß und Zerstörung als auf Liebe und schöpferisches Schaffen. Stets rang der Deutsche zwar mit Begeisterung, Inbrunst und innerem Feuer um die Probleme des Lebens, aber er schlug eher dem Bruder den Schädel ein, als die Energien des Geistes gegen den äußeren Feind zu richten, den Feind, der sich die Schätze der Welt eroberte, in dessen die Deutschen sich um Thesen und Dogmen stritten.

Was wäre dem deutschen Volke im Laufe seiner Geschichte an Opfer und Demütigungen, an Entbehrungen und Enttäuschungen und Kämpfen erspart geblieben, wenn es jederzeit zwischen Freundschaft und Feindschaft, zwischen Liebe und Haß die richtige Wahl getroffen hätte!

Man glaube nicht, daß Liebe stets nur schöpferisch und Haß ausnahmslos zerstörerisch sei! Die Tugenden der Hilfsbereitschaft, des Botschaftens, der Gerechtigkeit, der Freundschaft, die im Innern eines Volkes so edel und fruchtbar zu sein vermögen, werden von der Welt nicht selten verächtet und werden oftmals zum Wegweiser der Hinterhältigkeit. Wer Gerechtigkeit und Freundschaft nicht mit gleichem Vergelt, verdient sie nicht. Darum kann die Liebe, falsch angewandt, zum Verrat und der Haß im richtigen Augenblick zur Rettung werden. Die Natur hat diese Gesetze geschaffen. Wer sich ihnen nicht gewachsen zeigt, geht unter.

Wer wollte erwarten, daß das mütterliche Tier die starke Liebe zu seinem hilflosen Jungen übertrüge auf den Feind, der das Nest ausraubt und die junge Brut vernichten will? Ein instinktiver Haß gegen den Bedroher gibt der Mutter die Kraft, das Nest und die Jungen zu schützen. Aus diesem gleichen Grunde und in dieser gleichen Lage predigen wir den Haß, den heiligen Haß, der unsere Heimat schützt und die kommenden Generationen vor dem Untergang retten soll.

Unser Haß schlägt nicht blindwütig und sinnlos auf sich, aber er ist groß und stark und nüchtern. Er ist nicht von Nichtachtung getragen, die den Feind des Blickes nicht würdigt, sondern er behält den Feind im Auge, jederzeit bereit, ihm an die Kehle zu fahren. Nur wer die Kräfte des Gegners kühl und sachlich einschätzt, ist stark genug, sich mit ihnen zu messen. Wir werten den Feind mit kaltem Verstand, um ihm überlegen zu bleiben. Wir hassen ihn aber fanatisch, leidenschaftlich, glühend und aus ganzer Seele, weil es keine Veröhnung gibt zwischen der giftigen Schlange und der edlen Kreatur, zwischen Finsternis und Licht, zwischen den Mächten des Untergangs und denen des Lebens, weil unser Haß nicht der Zerstörung dient, sondern der eigentlichen Rettung und weil wir endlich in Frieden leben und schaffen wollen, wie es uns zukommt.

Darum heißt einer der Merksätze der NSDAP für den Parteigenossen im Kriege:

„Hasse jeden Feind deines Volkes mit der ganzen Leidenschaftlichkeit deines Wesens! Unterschätze ihn nicht, damit du ihm überlegen bleibst.“

Leistungsbericht des GG

Krakau, 15. August. (Eig. Dienst.)

Die Veranstaltungen im Rahmen des Tages der NSDAP im Generalgouvernement wurden fortgesetzt mit einer Tagung des Partiführerkorps, vor dem Reichsleiter Generalgouverneur Dr. Frank eine großangelegte Rede hielt, in der er die Kriegswichtigkeit des Bekenntnisses der Parteigenossenschaft zu Adolf Hitler und seiner Bewegung herausstellte. Dr. Frank verwies sodann auf die gewaltigen Leistungen in diesem Raum, daß z. B. 40 v. H. des aus dem gesamten Ostraum ins Reich gelieferten Getreides aus dem GG stamme, daß fast 1 1/2 Millionen Arbeiter im Reich entsandt wurden. Dieser Raum sei des Führers ureigenes Gebiet. Am gleichen Tag nahm Dr. Frank in seiner Eigenschaft als SA-Obergruppenführer auf dem historischen Arkadenhof der Burg zu Krakau die Weihe von 25 neuen Fahnen der SA vor.

Kampfgefahren unserer U-Boote

Berlin, 15. August. (Eig. Dienst) Bis zu ihrem einzigartigen Erfolg ostwärts Gibraltars haben die deutschen Torpedofluger nur selten einmal die Aufmerksamkeit einer weiteren Öffentlichkeit auf sich lenken können. Aber das bedeutet nicht, daß sie etwa ein Stiefkind in unserer vielfältigen, gattungreichen Luftwaffe waren oder noch sind. Das Ruhmesblatt von Alboran lohnt im Gegenteil eine lange systematische Aufbaubarbeit, die sich zwar weitaus im stillen vollzieht, aber die dennoch keinen Augenblick durch andere, näher liegende Aufgaben unterbrochen wurde. Wer die noch ungeschriebenen Kapitel dieses Luftkrieges genauer kennt, der weiß seit langem, daß die fliegenden Kampfgefahren unserer Unterseeboote — wie man sie nennen könnte — bereits im Nordmeer, auf dem Atlantik, vor der afrikanischen Küste und zuletzt rings um Sizilien immer wieder hohe Bewährungsproben ihrer Einsatzfähigkeit ablegten, und seit Monaten schon gehört die Bekämpfung feindlicher Schiffsziele auf vielen Hauptseewegen zu ihren ständigen Einsatzgebieten. Daß der Aufbau dieses Spezialzweiges mit deutscher Gründlichkeit geschah, geht allein schon aus der Tatsache hervor, daß im richtigen Augenblick ein so starker, viele Staffeln umfassender Verband gegen den britisch-amerikanischen Geleitzug eingesetzt werden konnte.

Torpedos als Flugzeugwaffe sind seit dem Weltkrieg 1914/18 bekannt. Selbst von einem Zepplin aus versuchte man im Mai 1918 — es geschah auf einem Flugplatz bei St. Denis — ferengesteuerte Torpedos zu erproben. Zwischen den beiden großen Kriegen gehörte der Flugzeugtorpedo dann zu einem der problematischsten Kapitel der gesamten Luftkriegstheorie, er schien zu einem immerwährenden Streitobjekt der internationalen Fachwelt geworden zu sein. Amerikanische Ingenieure machten von sich reden, als sie ihre ferengesteuerten Torpedos zum ersten Male vorzeigten. Sie hatten hochexplosive Sprengstoffkörper von etwa 4 Zentner Gewicht konstruiert, die außen mit Tragflächen und Steuerflächen versehen waren, die durch eine fernelektrisch gesteuerte Vorrichtung betätigt wurden. Später zeigten sich dann bald die Schwächen dieser Fernsteuerung: einmal mußten die Flugzeuge beim Angriff auf Schiffsziele bis auf ungefähr 7 Meter über die Wasseroberfläche hinuntergehen, um den empfindlichen Torpedo durch den starken Aufprall nicht zu beschädigen, und außerdem konnten die Piloten das in etwa 3 bis 4 Meter Tiefe laufende Torpedo nur nach der Bahn aufsteigenden Preßluftblasen lenken, was um so schwieriger schien, als der Torpedo diesem Blasenstreifen bereits immer um die Aufsteigzeit der Blasen voraus war. So kam man allmählich auf den ohne Fernlenkung abgeschossenen Torpedo.

Italienischer Wehrmachtsbericht

Rom, 15. August. Der italienische Wehrmachtsbericht vom Sonntag lautet: In den neuen Stellungen der Sizilien-Front leisteten die italienischen und deutschen Truppen rühmlichen Widerstand und hielten den feindlichen Ansturm auf. Italienische Jäger schossen in Luftkämpfen über dem Schlachtfeld mit einem zahlenmäßig überlegenen Feindverband sechs Spitfires ab. Weitere fünf Flugzeuge wurden von deutschen Jägern vernichtet. Verbände italienischer Torpedoflugzeuge erzählten im Golf von Palermo Treffer auf einem mittelgroßen Dampfer und vor Biserta auf einem Tanker von mehr als 10 000 BRT. Der Tanker erhielt einen Volltreffer und explodierte. In der vergangenen Nacht warfen feindliche Flugzeuge Bomben auf Mailand, die den Einsturz zahlreicher Gebäude und viele Brände hervorriefen. Drei Bomber wurden von den Abwehrbatterien und einer von Nachtjägern abgeschossen. Der Feind verlor bei mit Brandbomben durchgeführten Unternehmen gegen Ortschaften der Provinz Catanzaro ein Flugzeug. Zwei unserer Flugzeuge sind von Einsatz der letzten zwei Tage nicht an ihren Stützpunkt zurückgekehrt. In der vergangenen Woche vernichteten unsere Marineeinheiten sowie Motorflöße beim Einsatz in der Straße von Messina elf Flugzeuge verschiedenster Bauart.

Japaner versenkten drei Transporter

Tokio, 15. August. Das Kaiserliche Hauptquartier gab am Sonntag bekannt: Marine-Luftstreitkräfte führten am 13. 8. einen Angriff auf den Abschnitt Lunga. Sie griffen unter dem Schutz der Dunkelheit eine Gruppe feindlicher Transportschiffe, die vor Anker lag, an und versenkten drei große Transporter. Zur gleichen Zeit bombardierten einer der Verbände den Flugplatz. Jagdfliegerverbände stießen über Rendova mit zehn feindlichen Jägern zusammen, von denen sie sechs abgeschossen. Ein japanisches Flugzeug ist noch nicht zum Stützpunkt zurückgekehrt.

Sündermann: Unser Standpunkt der stärkste

Gegen Deutschland gibt es keinen Nervenkrieg

Krakau, 15. August. Auf der Tagung der Parteiführerschaft des Arbeitsbereiches Generalgouvernement der NSDAP stellte der stellvertretende Presschef der Reichsregierung, Stabsleiter Sündermann, in einer Rede über den Weg zum Sieg das Moment der nationalen Kampfmoral in den Mittelpunkt seiner Ausführungen. An die Adresse der Feindpresse erklärte Stabsleiter Sündermann: Dem deutschen Volk gegenüber — darüber mögen sich die Lügenbolde und Greuelredner in den jüdischen Meinungsfabriken klar werden, gibt es keinen Nervenkrieg, denn es hat in diesem Krieg einen so festen Standpunkt wie kei-

ner seiner Feinde: Es kämpft um sein Leben und für seine Zukunft. Je deutlicher es die Gefahr erkennt, um so härter wird seine Haltung werden. Dieser Einstellung des deutschen Volkes stehe die rapide Entlarvung der wahren Kriegsziele unserer Feinde gegenüber, die ihre Völker nicht um nationaler Interessen willen in den Krieg getrieben haben, sondern die Europa vernichten und internationale jüdische Regime aufrichten wollen. Angesichts dieser Situation sei der Tag abzusehen, an dem es ein großes Erwachen in der Welt gebe und an dem der Kampf und die Haltung der deutschen Nation ihren größten Triumph erleben werde.

Fahrt durch das Gewitter / von Josef Robert Harrer

Als der Elmsag die steile Bergstrecke emporsteuerte, zogen sich die Wolken zusammen. Die steilen Gipfel, die noch vor wenigen Minuten von der Sonne hell beschienen waren, wurden von düsterem Grau verhüllt. Nun war die Höhe erreicht, der Zug donnerte durch einen langen Tunnel, rings war schwarze Nacht. Die Strecke senkte sich talwärts. Als man den Tunnel verlassen hatte, fuhr man mitten durch das Gewitter. Der Regen prasselte an die Scheiben. Blitze erschellten für Augenblicke unheimlich das Grau der Gewitterlandschaft und die Donner rollten, durch mehrfaches Echo verstärkt, unerbittlich dahin. Das Gespräch im Eisenbahnabteil verstummte. Man spähte durch die Fenster; eine junge Frau im roten Kleid war besonders ängstlich. Da meinte ein älterer Herr lächelnd: „Haben Sie Angst? Darf ich Ihnen eine Geschichte erzählen, damit Sie abgelenkt werden?“ Das Lächeln beruhigte sie; nun versuchte auch sie ein Lächeln, sie nickte. Der Herr begann: „Ich bin durch das Gewitter und durch ihr rotes Kleid an ein seltsames Erlebnis erinnert worden. Es ist nun etliche Jahre her, daß ich an einem schülen Sommerabend eine Reise antrat. Wie heute führte mein Weg durch die Berge. Der Zug war schwach besetzt, so daß ich ein Abteil für mich hatte. Als ich durch den Gang des Waggons ging, bemerkte ich in einem Abteil eine junge Frau, die ein rotes Kleid trug. Es war eine schöne Frau, die mir besonders deshalb auffiel, weil ihr Gesicht einen rührenden, traurigen Eindruck machte. Wie gesagt, es war ein schwüler Abend; der Regen, ja, ein Ge-

witter wäre nur als Ersözung empfunden worden. Aber die Fahrt hatte schon Stunden gedauert und es war Nacht geworden, als endlich das Gewitter losbrach. Allerdings bemerkte ich den Beginn des Gewitters nicht, weil ich eingeschlafen war. Aber mein Schlaf war nicht tief. Ich hörte das Donnern; es bildete sich in meinem Halbschlaf ein Traum, der mir verschwommene Bilder aus dem Kriege zeigte. Mir war, als warte ich in einer Kaverne ein Trommelfeuer ab. Da schlug eine Granate vor dem Felsloch ein, faghell war die Landschaft. Ich fuhr auf Schlaftrunken nach ich mich im Eisenbahnabteil. Das Rollen der Räder mischte sich mit dem Lärm des Gewitters. Ich empfand es augenblicklich als großes Glück, daß es ein Gewitter war und daß ich den Krieg nur geträumt hatte. Eben wollte ich wieder die Augen schließen und mich von der Musik des Gewitters, das mir jetzt unendlich friedlich klang, in neuen Schlaf lassen, als mich etwas blendete. Ich sah, daß eine Gestalt schwankend den Gang des Abteils entlang ging. Es war die Frau im roten Kleid; ihre Gestalt war verschwommen. Irgend etwas zwang mich, die Augen offenzuhalten. Und wieder ein Blitz, der das rote Kleid der Frau aufleuchten ließ, unmittelbar darauf ein Donner! Da, ich traute meinen Augen nicht! Die Frau schwankte, sie wurde dabei mit dem ganzen Gewicht ihres Körpers an die Wagengürtel geschleudert. Die Tür öffnete sich, die Frau verschwand. Sie war in die schwarze Gewitternacht gestürzt. Der Zug brauste weiter, Blitze zuckten, Donner rollten; aber im gleichen Augenblick sprang ich auf und zog die Notbremse. Eine Erschütterung ging durch den Zug, die Gepäckstücke bewegten

Unverminderte Heftigkeit des Ringens

Sowjets bei Bjeigorod wie an allen Fronten blutig abgewiesen

Aus dem Führerhauptquartier, 15. August. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Vom Südschnitt der Ostfront werden nur örtliche Kämpfe gemeldet. Das große Ringen im Raume südwestlich Bjeigorod hält in unverminderter Heftigkeit an. Überall, wo die Sowjets anrücken, werden sie blutig abgewiesen. An einzelnen Stellen gingen unsere Truppen zum Gegenangriff über und zerschlugen, von starken Verbänden der Luftwaffe unterstützt, vorgedrungen feindliche Stoßverbände. Im Kampfgebiet westlich Orel und an der Front südlich und südwestlich Wjasma scheideten ebenso zahlreiche Angriffe der Sowjets in schweren Kämpfen und unter hohen blutigen Verlusten für den Feind. Auch südlich des Ladogasees brachen gestern alle Angriffe der Bolschewisten zusammen. Die Sowjets verloren gestern 86 Flugzeuge und 179 Panzer, davon allein 117 im Bereich eines nordwestlich Jarzowo eingesetzten Armeekorps. In Sizilien erlitt der Feind bei stärkeren Vorstößen im Nordabschnitt empfindliche Verluste. Ein deutscher Unterseebootjäger versenkte im Mittelmeer ein feindliches Unterseeboot. Über dem nördlichen Reichsgebiet flogen in der vergangenen Nacht nur vereinzelte Störflieger ein.

Die sogenannten Exilregierungen von Griechenland, der Tschechei und Jugoslawien sehen sich einem neuen Ostwechsel gegenüber. Nachdem man sie zunächst einmal mit höflichen Worten aus London hinauskomplimentierte und auch die dazugehörigen Herrscher ohne Thron zur Übersiedlung nach Kairo veranlaßt hat, bereitet jetzt, wie aus Ankara berichtet wird, Moskau diplomatische Schritte vor, um eine Aufnahme der Exilregierungen in der Sowjetunion zu veranlassen. Das also war der tiefere Sinn des Abschiebens aus London! Die Regierungen, hinter denen kein Volk steht, sollen mit Moskau „Führung nehmen“, was ja kaum etwas anderes bedeuten dürfte, als daß sie den sowjetischen Wünschen gefügig gemacht werden sollen. Wie aus Ankara weiter verlautet, fanden die ersten Besprechungen zwischen dem Sowjetbotschafter und den diplomatischen Vertretern der drei Exilregierungen schon statt. Natürlich hat auf Seiten der Tschechen Herr Benesch seine Hände wieder im Spiel, der schon in London „vorbereitende“ Verhandlungen mit Malsky hatte.

Exilregierungen sollen nach Moskau

Verhandlungen in Ankara / Benesch hat die Hände im Spiel

Bern, 15. August (Eig. Dienst) Die sogenannten Exilregierungen von Griechenland, der Tschechei und Jugoslawien sehen sich einem neuen Ostwechsel gegenüber. Nachdem man sie zunächst einmal mit höflichen Worten aus London hinauskomplimentierte und auch die dazugehörigen Herrscher ohne Thron zur Übersiedlung nach Kairo veranlaßt hat, bereitet jetzt, wie aus Ankara berichtet wird, Moskau diplomatische Schritte vor, um eine Aufnahme der Exilregierungen in der Sowjetunion zu veranlassen. Das also war der tiefere Sinn des Abschiebens aus London! Die Regierungen, hinter denen kein Volk steht, sollen mit Moskau „Führung nehmen“, was ja kaum etwas anderes bedeuten dürfte, als daß sie den sowjetischen Wünschen gefügig gemacht werden sollen. Wie aus Ankara weiter verlautet, fanden die ersten Besprechungen zwischen dem Sowjetbotschafter und den diplomatischen Vertretern der drei Exilregierungen schon statt. Natürlich hat auf Seiten der Tschechen Herr Benesch seine Hände wieder im Spiel, der schon in London „vorbereitende“ Verhandlungen mit Malsky hatte.

Die sogenannten Exilregierungen von Griechenland, der Tschechei und Jugoslawien sehen sich einem neuen Ostwechsel gegenüber. Nachdem man sie zunächst einmal mit höflichen Worten aus London hinauskomplimentierte und auch die dazugehörigen Herrscher ohne Thron zur Übersiedlung nach Kairo veranlaßt hat, bereitet jetzt, wie aus Ankara berichtet wird, Moskau diplomatische Schritte vor, um eine Aufnahme der Exilregierungen in der Sowjetunion zu veranlassen. Das also war der tiefere Sinn des Abschiebens aus London! Die Regierungen, hinter denen kein Volk steht, sollen mit Moskau „Führung nehmen“, was ja kaum etwas anderes bedeuten dürfte, als daß sie den sowjetischen Wünschen gefügig gemacht werden sollen. Wie aus Ankara weiter verlautet, fanden die ersten Besprechungen zwischen dem Sowjetbotschafter und den diplomatischen Vertretern der drei Exilregierungen schon statt. Natürlich hat auf Seiten der Tschechen Herr Benesch seine Hände wieder im Spiel, der schon in London „vorbereitende“ Verhandlungen mit Malsky hatte.

Aussaugung Siziliens als Vorgeschmack

Kaum gelandet - und schon Schiebungen der Großbanken um Futterkrippen

Stockholm, 15. August. (Eig. Dienst) Hinter den Kulissen der englisch-amerikanischen Kriegführung gegen Europa sind kleine freundschaftliche Meinungsverschiedenheiten darüber entstanden, ob die hierbei von gewissen Großbanken an den Tag gelegten Interessen nicht vielleicht das Maß der zulässigen Korruption und Schiebungen allzu rasch überschreiten. Es hat sich herausgestellt, daß der Präsident der englischen Morgan-Bank sich die erste Stelle in der englischen Sizilienverwaltung zugesichert hat. In englischen liberalen und Labour-Kreisen werden jetzt schwache Bedenken angemeldet, ob diese Praktiken die richtigen seien. Es wird behauptet, daß auch einige von den — freilich nicht einmal mehr in London ernst genommenen Emigranten-Gruppen protestiert hätten. Bescheiden wird von diesen Kreisen geltend gemacht, daß, wenn schon Zwangsverwaltungen in Sizilien vorbereitet werden müßten, sie lieber von „erfahrenen Administratoren“ als von Vertretern der Großfinanz geleitet werden sollten.

Es handelt sich also lediglich um einen Kampf um neue Krippen. Unter dem Begriff „erfahrene Administratoren“ wollen offenbar die Emigranten, die Liberalen und Labour-Parlamentarier sich selber anpreisen, während sie den Konservativen Londoner Großschiebtern die Riesengeschäfte miltärischen, mit denen sich jene die Taschen zu füllen gedenken. Es ist klar, daß Sizilien eine von vielen begehrte Pfründe darstellt. Insgesamt bietet dieses Raufen um die Vorrechte zur Ausprägung einer mühselig genug und noch nicht einmal vollständig eroberten Insel einen drastischen Begriff dafür, was Europa blühen werde, wenn es selber je in die Saugarme der Plutokratien fiele. Daß die Morganbank wieder voransteht, kann nicht wundernehmen, nachdem die amerikanische Mutterbank bekanntlich bereits am ersten Weltkrieg Riesenerlöse geschaffelt und in diesem Kriege bereits wieder Riesenerlöse aus finanziellen Transaktionen in Nordafrika und im nahen Orient zieht.

Reis für das hungernde Indien angeboten

Indische Unabhängigkeitsliga zwingt England, Farbe zu bekennen

Bangkok, 15. Aug. (Eig. Dienst) Die indische Unabhängigkeitsliga in Ostasien ist bereit, der notleidenden Bevölkerung in Indien zu helfen und größere Mengen von Reis aus Thailand und Birma nach Indien zu senden, erklärte der frei-indische Rundfunk Bangkok in einem Kommentar zur Hungersnot in Indien. In der Rundfunkerklärung wird den kritischen Versorgungsverhältnissen in Indien die mehr als zufriedenstellende Lebensmittellage in Thailand und Birma gegenübergestellt. Während die indische Bevölkerung, insbesondere in Assam, Bengäl, Bihar und Orissa unter dem Mangel an Reis leidet, haben Thailand und Birma einen großen Überschuß an Reis. Die Regierungen von Japan, Thailand und Birma sind bereit, der indischen Unabhängigkeitsliga behilflich zu sein, Reis nach Indien zu senden, falls die britische Regierung das Angebot annimmt. Die britische Regierung kann nun beweisen, daß sie sich wirklich um das Wohl des indischen Volkes kümmert, indem sie dieses Angebot annimmt. Sollte sie sich ablehnend verhalten, dann trägt sie die Verantwortung für die Hungersnot, die gegenwärtig immer größere Ausmaße annimmt. In diesem Falle wird die indische Bevölkerung ungeduldig die Ankunft der von Subhas Chandra Bose geführten indischen Nationalarmee in Indien erwarten, denn sie weiß, daß diese Armee nicht nur die Freiheit, sondern auch das Ende der Hungersnot bringen wird.

Das Angebot annimmt. Sollte sie sich ablehnend verhalten, dann trägt sie die Verantwortung für die Hungersnot, die gegenwärtig immer größere Ausmaße annimmt. In diesem Falle wird die indische Bevölkerung ungeduldig die Ankunft der von Subhas Chandra Bose geführten indischen Nationalarmee in Indien erwarten, denn sie weiß, daß diese Armee nicht nur die Freiheit, sondern auch das Ende der Hungersnot bringen wird.

Englische Soldaten als Räuber

Genf, 15. August.

Drei englische Soldaten verübten eine ganze Reihe von Raubüberfällen in den besten Wohngegenden Londons. Mit einem Dienstwagen führen sie, wie „News Chronicle“ berichtet, im Londoner Westen umher. Sie forderten Einzelpersonen zum Mitfahren auf, Unterwegs aber wurden die Zugewanderten unter Bedrohung mit der Schußwaffe beraubt. In fünf Fällen sind sogar Kameraden ihre Opfer geworden.

KLEINER KULTURSPIEGEL

Elisabeth Edle von Bauffern ist im Alter von 73 Jahren in Kassel gestorben. Sie war die Witwe des 1921 verstorbenen Komponisten Waldemar von Bauffern. Otto Wernicke gestaltete in dem Tebis-Film „Der große Preis“, dessen Aufnahmen in diesen Tagen beendet wurden, das Schicksal eines Erfinders, der um sein Lebenswerk gebracht werden soll. In weiteren Hauptrollen nennt der Film, den Karl Anton inszenierte, Gustav Fröhlich, Franz Schafstülin, Carola Höhn. Die Leipziger Ortsvereinigung der Goethe-Gesellschaft veranstaltet sich in diesem Jahre eine Goethe-Weihe, deren Beginn auf den 7. November festgesetzt ist.



Respekt vor den Deutschen

Stockholm, 15. August. Der Londoner Korrespondent von „Stockholms Tidningen“ schreibt, daß warnende englische Stimmen auf den ungebrochenen Kampfeswillen der deutschen Armee hinweisen. Die Frontkorrespondenten auf Sizilien z. B. stünden ja dem Optimismus in England fremd gegenüber. Die britischen Soldaten in Sizilien hätten großen Respekt vor der ausdauernden und geschickten Verteidigung durch die Deutschen, die um so schlimmer werden würde, wenn die Anglo-Amerikaner in Europa landen sollten. Die Briten und Nordamerikaner müßten damit rechnen, daß sie sich nur unter großen Verlusten Schritt für Schritt in Europa vorwärts kämpfen könnten.

SA-Wehrkampftage 1943

Prag, 15. Aug. (HB-Funk) Im Beisein des ständigen Vertreters des Stabschefs, SA-Obergruppenführer Jüttner, in dessen Begleitung sich der Wehrstab der SA befand, begann am Sonntag die Reihe der Wehrkampftage 1943 mit einer Großveranstaltung in Prag. Am Vormittag sprach SA-Obergruppenführer Jüttner im Rahmen eines feierlichen Führerappells zu den SA-Führern der Gruppe Sudeten. Nach der Vereidigung von freiwilligen SA-Männern des Sturmabannes 5 der SA-Standard „Feldherrnhalle“ Prag fand ein Vorbereitungsabend, bei dem auch Staatssekretär H-Obergruppenführer Frank und der Wehrmachtbevollmächtigte beim Reichsprotektor Generalleutnant Toussaint anwesend waren.

Einweihung der spanischen Marineakademie

Madrid, 15. August. In Marin an der Bucht von Pontevedra wurde am Sonntag die neue spanische Marineakademie feierlich eingeweiht. Schon seit Tagen waren die spanischen Flotteneinheiten, Kreuzer und Zerstörer sowie das Schulschiff „Juan Sebastian el Cano“ in der Bucht vor Anker gegangen. Der spanische Staatschef General Franco traf in Begleitung des Marineministers Admiral Moreno, des Chefs des Militärkabinetts General Munoz Grande und des Chefs seines Zivilkabinetts ein. Der Caudillo überreichte einer Anzahl von Kadetten das Offizierspatent.

IN WENIGEN ZEILEN

Über neue Getreidebeschaffungen in Syrien berichten Reisende, die in der Türkei ankamen. Die britischen Militärbehörden setzen rigoros ihren Willen durch. Der Vertrag zwischen Japan und Thailand über die Einverleibung der vier Malaienstaaten und der zwei Shan-Provinzen in das thailändische Gebiet wurde durch die Volkversammlung gebilligt. Heftigsterbender Verlag und Orderner G.m.B.H. Verlagsdirektor: Dr. Walter Meiß (z. Z. im Felde). Schriftleitung: Hauptstadtdirektor: Fritz Kaiser. Stellvertreter: Dr. Heinz Strenz, Chef vom Dienst: Julius Bix. Neben den bew... wird jetzt durch... ministern der L... habers der Luft... kelt geschaffen, Hauses, denen... versperst ist, ei... Freie zu ermögl... reiche auch über... tengrundstücke... werden die Orts... die Eigentümern... stücken die Aus... Mauerdurchbrüc... mauern, Gitter... ähnlichen Anlag... Maßnahmen Üb... luftschutzmäßig... haben die Betro... schädigung. Punkte für F... Punktwert für... und Socken wur... von Punkt herab... weist die Reichs... hin, daß die Pun... von Fäbigen... unverändert geb... Bekanntmachun... über Eilgutabfer... genteil wird kn... Ein Serum ge... Alljährlich sch... nehmlich im Spä... der Jugend. Z... größte Teil der... der Personen, die... sundliche Ein... seiner Körperteil... gering. Zum S... gegen das Auftre... des Poliomyelit... wendet. Dieses w... schen, die in d... derlähmungserkr... ben, gewonnen. Kinder und Er... klümmung in den... standen haben, v... in den Vorjahre... Zusatz von Lebe... wern in der E... entnommenen B... währt. Vielen K... letzten Jahre d... Genesenden ge... worden. I

Groß Montag. Schülerheim Ein Beweis völkering in bestimmten Be... Bürgermeistern... ren Oberbürger... eines Sch... Kinder angeb... Bürgermeistern... waltung geüb... such in der M... lichen Widerha... ihre Kinder in... einem gewiss... guter Aufsich... gastlichen St... dellschule, H... handen sind... stört fortsetzen Dieses Ange... Großzügigkeit... Bevölkerung... spricht, straft... Lügen, die aus... mer wieder ne... völkering dies... Mannheimer do... cherheit erwart... Aufnahme und... wurde schon of... letzt erst durc... bürgermeisters. KLEINE Verdunkelungse... Beberkung... File Die Wirtsch... werbe vertritt... geschädigten... lich Umquartier... in erster Linie... betrachtet als... Pflicht aller In... trieben, Arbeit... Berufsangehörig... ein neues Betä... Zusammenarbeit... Stellen wird d... willig stillgelegt... führung der zw... Fremdenverke... berufsständische... gebildet werden... gruppe, Fritz G... herbergungsbeitr... von Passanten... wie vor beizubeh... den Schwierigke... den. Wenn es... daß in den Hotel... in erster Linie... doch überall da... kehrt haben, au... gung mit sicher... übrigen übergab... nes fünfjährig... Kuratorium der... Wirtschaftsgrup... 10 000 Reichsm... reits vorhande... Reichsmark den... bilden sollen zur... wert eines bund... büdes der Ber... tengehilfen in... sich schon seit j... gute schulische... Nachwuchses ein... Durchbrüche Neben den bew... wird jetzt durch... ministern der L... habers der Luft... kelt geschaffen, Hauses, denen... versperst ist, ei... Freie zu ermögl... reiche auch über... tengrundstücke... werden die Orts... die Eigentümern... stücken die Aus... Mauerdurchbrüc... mauern, Gitter... ähnlichen Anlag... Maßnahmen Üb... luftschutzmäßig... haben die Betro... schädigung. Punkte für F... Punktwert für... und Socken wur... von Punkt herab... weist die Reichs... hin, daß die Pun... von Fäbigen... unverändert geb... Bekanntmachun... über Eilgutabfer... genteil wird kn... Ein Serum ge... Alljährlich sch... nehmlich im Spä... der Jugend. Z... größte Teil der... der Personen, die... sundliche Ein... seiner Körperteil... gering. Zum S... gegen das Auftre... des Poliomyelit... wendet. Dieses w... schen, die in d... derlähmungserkr... ben, gewonnen. Kinder und Er... klümmung in den... standen haben, v... in den Vorjahre... Zusatz von Lebe... wern in der E... entnommenen B... währt. Vielen K... letzten Jahre d... Genesenden ge... worden. I

Groß-Mannheim

Montag, den 18. August 1943

Schülerheim für Mannheimer Kinder

Ein Beweis für die Gastlichkeit der Bevölkerung in dem für die Stadt Mannheim bestimmten Bergungsgebiet ist der Brief des Bürgermeisters einer kleinen Stadt an unseren Oberbürgermeister, in dem die Errichtung eines Schülerheims für Mannheimer Kinder angeboten wird. Der Gedanke des Bürgermeisters, der vom Chef der Zivilverwaltung und von der Landkreisverwaltung gutgeheißen wurde, findet bestimmt auch in der Mannheimer Bevölkerung herzlichen Widerhall. Viele Eltern wären froh, ihre Kinder in dieser Stadt in Sicherheit, in einem gewissenhaft geleiteten Heim unter guter Aufsicht zu wissen, wo sie - da in der gastlichen Stadt Oberschule, Höhere Handlungsschule, Haupt- und Mittelschule vorhanden sind - ihre Schulausbildung ungestört fortsetzen können.

Dieses Angebot, das deutlich von der Großzügigkeit und Gastfreundschaft der Bevölkerung unseres Bergungsgebietes spricht, strahlt gerade die Volksgenossen an, die aus unerblicklichen Gründen immer wieder neue Einwände gegen die Bevölkerung dieser Gebiete finden. Daß die Mannheimer dort nicht nur Ruhe und Sicherheit erwarten, sondern auch freundliche Aufnahme und herzliche Gastfreundschaft, wurde schon oft genug bewiesen, nicht zuletzt erst durch diesen Brief eines Ortsbürgermeisters.

KLEINE STADTCHRONIK

Verdunkelungszeiten von 21.50 Uhr bis 5.40 Uhr

Beherbergungsraum in erster Linie für Fliegergeschädigte

Die Wirtschaftsgemeinschaft Beherbergungsgebiete vertritt die Auffassung, daß die bombengeschädigten Obdachlosen und vorsorglich Umquartierten des Beherbergungsraums in erster Linie beanspruchen sollen. Weiter betrachtet es als selbstverständliche Pflicht aller Inhaber von Beherbergungsunternehmen, Arbeitsplätze für bombengeschädigte Berufsangehörige zu schaffen, um ihnen so ein neues Betätigungsfeld zu eröffnen. In Zusammenarbeit mit den sonst zuständigen Stellen wird die Wiederöffnung der freiwillig stillgelegten Betriebe und die Rückführung der zweckentfremdeten Betriebe in die Fremdenverkehrswirtschaft erstrbt. Ein berufständischer Fonds zur Unterstützung bombengeschädigter Berufsangehöriger soll gebildet werden. Der Leiter der Wirtschaftsgemeinschaft, Fritz Gabler, appelliert an die Beherbergungsunternehmen, auch die Verpflegung von Passanten in den Hotelrestaurants nach wie vor beizubehalten und die hier bestehenden Schwierigkeiten möglichst zu überwinden. Wenn es auch selbstverständlich ist, daß in den Hotelrestaurants den Hotelgästen in erster Linie ein Platz zusteht, so dürfte doch überall da, wo bisher Passanten verkehrt haben, auch weiterhin deren Verpflegung mit sichergestellt werden können. Im übrigen übergibt Fritz Gabler, anlässlich seines fünfzigjährigen Berufsjubiläums, dem Kuratorium der Vermögensverwaltung, der Wirtschaftsgemeinschaft Beherbergungsgebiete 10.000 Reichsmark, die zusammen mit bereits vorhandenen Spenden von 11.000 Reichsmark den Grundstock einer Stiftung bilden sollen zum späteren Ausbau oder Erwerb eines benötigten zweiten Internatsgebäudes der Berufsschule für Gaststättenhilffraktionen in Heidelberg. Der Jubilar hat sich schon seit sehr langer Zeit für die möglichst gute schulische Ausbildung des beruflichen Nachwuchses eingesetzt.

Durchbrüche auch an Mauern und Zäunen

Neben den bewährten Kellerdurchbrüchen wird jetzt durch einen Erlaß des Reichsministers der Luftfahrt und Oberbefehlshabers der Luftwaffe eine weitere Möglichkeit geschaffen, um den Bewohnern eines Hauses, denen der unmittelbare Ausgang versperrt ist, einen zusätzlichen Weg ins Freie zu ermöglichen. Damit gefährdete Bereiche auch über anliegende Höfe und Gartengrundstücke verlassen werden können, werden die Ortspolizeibehörden ermächtigt, den Eigentümern und Besitzern von Grundstücken die Ausführung oder Duldung von Mauerdurchbrüchen bei Hof- und Gartenmauern, Gitterzäunen, Lattenzäunen und ähnlichen Anlagen aufzugeben. Da diese Maßnahmen über die allgemeine Pflicht zum luftschutzmäßigen Verhalten hinausgehen, haben die Betroffenen Anspruch auf Entschädigung.

Punkte für Fülllinge unverändert. Der Punktwert für Ansohlen von Strümpfen und Socken wurde kürzlich auf einen halben Punkt herabgesetzt. Zur Klarstellung weist die Reichsstelle für Kleidung darauf hin, daß die Punktwerte für Kleidung darauf hin, daß die Punktwerte für das Anbringen von Fülllingen sowie für das Anstricken unverändert geblieben sind.

Bekanntmachung. Auf die Veröffentlichung über Elgutabfertigung im heutigen Anzeigenteil wird hingewiesen.

Ein Serum gegen die Kinderlähmung

Alljährlich sucht die Kinderlähmung vornehmlich im Spätsommer ihre Opfer unter der Jugend. Zwar gesundet der weitläufige gesundheitliche Einfluß durch Lähmung einzelner Körperteile zurückgehalten, ist nicht gering. Zum Schutz der Neuerkrankten gegen das Auftreten von Lähmungen wird das Polio-myelitis-Rekonvaleszentenenserum verwendet. Dieses wird dem Blut von Menschen, die in den letzten Jahren eine Kinderlähmungskrankung durchgemacht haben, gewonnen.

Kinder und Erwachsene, die die Kinderlähmung in den letzten fünf Jahren überstanden haben, werden zur Blutspende wie in den Vorjahren aufgefordert werden. Ein Zusatz von Lebensmitteln wird den Blutspendern in der Menge, die zum Ersatz des entnommenen Blutes erforderlich ist, gewährt. Vielen Kranken ist schon in den letzten Jahren durch das aus dem Blut der Genesenden gewonnene Serum geholfen worden. I

Die Verschiebung von Frauen und Kindern nach wie vor an erster Stelle

Ein Lazarettzug verließ Mannheim / Sieche und Kranke zum Abtransport melden / An der Arbeit

Am Sonntag verließ ein Lazarettzug mit 350 alten Leuten die Stadt. Es handelte sich um die Insassen von unseren vier Altersheimen, die in sichere Gebiete übergeführt wurden. Es ist bemerkenswert, daß sich die Alten und Gebrechlichen, die seit Jahren nicht mehr arbeitsfähig sind und von ihrer bescheidenen Rente leben, von der Stadt nicht trennen wollen. Sie hängen mit ganzem Herzen an der Rhein-Neckarstadt, in der sie groß geworden sind, in der sie arbeiten und in Ehren grau wurden. Hier wollen sie ihre Tage beschließen. Wer versteht das nicht. Aber wir sind inzwischen zu einem Frontabschnitt geworden, wo der Feind erbarmungslos wütet und weder Frau noch Kind schont. Da muß jeder die Bahn frei machen für den noch voll Einsatzfähigen. Im Augenblick der Gefahr ist es eine schwere Belastung, sich um die Rettung dieser bemühen zu müssen, die sich nicht selbst helfen können. Wir sind gewiß, daß unsere Alten im Bergungsgebiet eine neue und in jedem Falle friedvollere Heimat finden werden.

Was für die alten Mannheimer und die Gebrechlichen gilt, muß gleichermaßen auf die Bettlägerigen und Siechen ausgedehnt werden. Es ist in den meisten Fällen nicht möglich, einen Gelähmten in den Luftschutzraum zu schaffen. Die Angehörigen leisten den Kranken dann oft während des Alarms Gesellschaft, weil sie es nicht vor ihrem Gewissen glauben verantworten zu können, diese allein ihrem Schicksal zu überlassen. Sie denken dabei nicht an die Verantwortung, die sie sich selbst und der Volksgemeinschaft gegenüber haben. Bei einem Unglücksfall erhöhen sich dadurch die Opfer.

Bisher war es nun so, daß die Angehörigen keine Möglichkeit sahen, die siechen Eltern oder Großeltern in Sicherheit zu bringen. Auch hier wurde Abhilfe geschaffen. Das Städtische Krankenhaus übernimmt die Sammeltransporte und sorgt für einwandfreie Unterbringung und Pflege. Bleibt zu wünschen, daß sich recht viele für den Abtransport dieser Schwerkranken einsetzen.

Daneben bleibt aber die Verschiebung von Frauen und Kindern nach wie vor eine der dringenden Aufgaben, die durchgeführt werden muß. Die Zurückbleibenden, die durch ihre Arbeit festgehalten sind, werden es dankbar begrüßen, wenn sie einem Zustand der Not steuern können, ohne an die Bergung Hilfsbedürftiger immerfort denken zu müssen.

Gegenwärtig stehen genügend Sonderzüge von unserem Aufnahmegebiet zur Verfügung, so daß auch einen wünschenswerten starken Andrang genügt werden kann. Überlegungen sollte es in einem Augenblick nicht geben, wo die Parole lautet: **Mieber heute als morgen an einen geschützten Ort!** Die Ortsleitungen der NSV nehmen jederzeit Meldungen für die Abreise entgegen.

Bei einem Gang durch ein schwer heimgesuchtes Ortsgruppengebiet begegnet man allerorts arbeitenden Gruppen. Mit Bell, Pickel und Schaufel sind die Helfer benachbarter Ortsgruppen und die Soldaten am Werke, die Straßen wieder fahrbar zu machen, Gemäuer zu sprengen, Möbel zu bergen und die Trümmer zu beseitigen. Pausenlos rollen die Wagen an, die von Verkehrslosen durch die Straßen geschleust werden. Ziegel sieht man anfahren, und hier und dort wird bereits mit der Dichtung beschädigter Dächer begonnen. Der rührige Eifer der Arbeitskameraden steht im krassen Gegensatz zu den sich durch die Straßen drängenden Schleusen. Sollte man ihnen nicht gleich beim Betreten der Schadensstelle einen Pickel oder einen Spaten in die Hand drücken und sie als willkommenen Helfer willkommen heißen? Wer nicht Hand anlegt, sollte sich schon aus gesundem Taktgefühl verkrümmen. Es wird sich sicher noch ein gangbarer und für die Aufbaubarbeit fruchtbarer Weg finden lassen, um die Schaulust einzudämmen.

Ein ständiges Kommen und Gehen hat auch die Obdachlosenstelle aufzuweisen. Berufstätige Obdachlose sind nunmehr in Privatquartieren untergebracht. Damit kommt das Schlafen in Schutzräumen oder in Bunkern in Wegfall. Diese Zufluchtsstätten müssen ohnehin jederzeit ihrer Bestimmung vorbehalten bleiben. Große Auskunftsarbeiten sind den bemerkenswerten Verkehrspunkten klären darüber auf, wo die Anträge für Schadensfälle zu stellen sind, wohin sich Obdachlose zu wenden haben und wo verpflegt wird. Viele Auskünfte müssen gegenwärtig wegen abgereister Volksgenossen erteilt werden. Leider vergaßen es viele, ihre neue Anschrift schriftlich der Ortsgruppe mitzuteilen. Das ist nachzuholen im eigenen Interesse der Abgewanderten. Wichtig ist auch für viele zu wissen, daß die Post, die nicht zugestellt werden konnte, bei der Obdachlosenstelle gesammelt und dort ausgegeben wird.

In der Aufregung der Schreckenmacht ist in manchem Volksgenossen bei der Sch-

denmeldung eine falsche Angabe unterlaufen. So berichteten viele über schwere Schäden, derweilen lediglich das Haus schwer gelitten hatte, während das private Eigentum (Wäsche und Möbel) restlos geborgen worden war. Hier gilt es, eine Berichtigung vornehmen zu lassen, um sich nicht strafbar zu machen. Denn für Schäden am Haus kann kein Ausweis für Tot- und Schwergeschädigte ausgestellt werden. Im Eifer wurde auch oft vergessen, daß sich bei Bekannten oder in auswärtigen Räumen fortgeschaffte Gegenstände befinden, so daß von Totalschaden nicht mehr gesprochen werden kann. Nachdem jetzt der größte Ansturm bei der Ortsgruppe abgeebbt ist, tun solche Volksgenossen gut daran, erneut vorzusprechen, ihren empfangenen Ausweis zurückzugeben und sich einen neuen ausstellen zu lassen.

Zwecks Nachprüfung seien anschließend noch einmal die Begriffe Totalschaden, schwerer und leichter Schaden klargestellt. Unter Totalschaden ist völlige Zerstörung der Wohnung und Verlust aller Einrichtungs- und Gebrauchsgegenstände, sowie Verlust der gesamten Wäsche zu verstehen. - Schwerer Schaden ist Zerstörung einzelner oder mehrerer Zimmereinrichtungen, sowie Verlust der gesamten - oder großer Teile - der Wäsche und Kleidungsstücke. - Leichter Schaden ist Verlust einzelner lebenswichtiger Gegenstände oder Blindgänger vor dem Hause, die eine vorübergehende Benutzung der Wohnung verhindern.

Erleichterungen für Bombengeschädigte und Umquartierte

Ab 1. August sind Bombengeschädigte und solche Personen, die vorsorglich umquartiert sind und eine Abreisebescheinigung der Gemeindebehörde ihres Wohnorts besitzen, von der Zahlung der Kurtaxe befreit. Wegen der Entscheidung der Fremdenverkehrsgemeinden für die entstehenden Kurtaxausfälle ergibt demnächst weitere Weisung.

Um die Versorgung der Bevölkerung sicherzustellen und zur Wiederherstellung ihrer Existenzgrundlage werden Gaststätteninhabern, die ihren Betrieb durch Bombenschaden verloren haben, bisher stillgelegte oder neuerrichtete Gaststättenbetriebe, u. U. auch in einer anderen Gemeinde übertragen. Der Reichsinnenminister hat in einem weiteren Erlaß die Land- und Stadtkreise ersucht, in diesen Fällen von der Erhebung einer Schankerabgabesteuer abzusehen.

Evakuierte Familienangehörige von Soldaten

In der „Sirene“, der Zeitschrift des Reichsluftschutzbundes, wird darauf hingewiesen, daß Familienangehörige von Soldaten, die anderweitig untergebracht werden oder ihre Heimatstadt verlassen, sofort nach Beziehen der neuen Unterkunft ihre neue Anschrift durch Postkarte oder Telegramm dem für ihre bisherige Wohnung zuständigen Polizeirevier sowie ihrer Ortsgruppe mitteilen sollten. Auf diese Weise erfahren auf Urlaub kommende Soldaten schnellstens, wo sich ihre Angehörigen aufhalten.

Gesellenprüfung für Kriegsversehrte

Der Reichswirtschaftsminister hat Richtlinien genehmigt, die für die Gesellenprüfung von Kriegsversehrten verbindlich sind. Im allgemeinen wird eine Gesellenprüfung auf Wunsch der Kriegsversehrten nur dann abgenommen, wenn es sich bei der Umschulung oder Neueinschulung des Kriegsversehrten um eine neue berufliche Tätigkeit handelt, die einem Lehr- oder Anlernberuf entspricht, oder wenn es sich um eine Fülle handelt, in denen der Kriegsversehrte schon vor seiner Einberufung eine Lehre begonnen hatte und nun die Gesellenprüfung ablegen will. Voraussetzung für die Zulassung zur Gesellenprüfung ist eine entsprechende praktische und theoretische Ausbildung. Für ihre Dauer sind keine Zeiten festgesetzt, entscheidend sind Alter, Vorbildung, Reife und Grad der Versehrtheit, so daß in jedem Fall den besonderen Verhältnissen des Kriegsversehrten Rechnung getragen werden kann. Auch Kriegsversehrte erhalten den Gesellenbrief nur dann, wenn sie den Prüfungsanforderungen gewachsen sind. Dabei kann auf einzelne Teilleistungen verzichtet werden, wenn der Kriegsversehrte nach dem Gesamteindruck den künftigen Berufsbedingungen gerecht wird.

Neue Arbeitszeitregelung für Bauten

Nach einem Erlaß des Reichsarbeitsministers finden die Vorschriften der Arbeitszeitordnung für die auf Bauten beschäftigten männlichen Gefolgschaftsmitglieder über 18 Jahre künftig keine Anwendung. Der Betriebsführer regelt die Dauer der Arbeitszeit, so daß die Arbeitskräfte zwar voll ausgenutzt sind, andererseits aber nicht so stark beansprucht werden, daß Gesundheit, Leistungsvermögen und Arbeitswilligkeit gefährdet sind. Das gilt besonders auch für Betriebe, die im Leistungslohn arbeiten. Es dürfen aber keine Arbeitszeiten angeordnet werden, bei denen die Gefolgschaftsmitglieder keinen Mehrverdienst erzielen, da die mit dem Leistungslohn erzielte Leistungssteigerung sonst gefährdet würde.

Fußball

Um den Tschammerpokal (1. Schlußrunde): TSG Roostock — Hertha BSC Berlin . . . 1:7 Viktoria Elbing — LSV Pönnitz . . . 0:7

Ausscheidungsspiel zur 1. Schlußrunde: Cuxhavener SV — LSV Hamburg . . . 1:3

Endspiele in den Gauen: Mülheimer SV — Viktoria Kellersberg . . . 2:2 SV Neudorf Luxemb. — FK Niederkorn . . . 2:5

Freundschaftsspiele: FSV Frankfurt — Germania Schwanh. . . 3:3 Union Niederrad — Kickers Offenbach (Rhein-Main-Preis) . . . 1:11 RSC Straßburg — LSV Metz . . . 8:1 1930 München — Alte Heide München . . . 5:4 Bayern München — Hertha München . . . 4:1 TuS Neuenhof — FV Engers . . . 5:1 Eintracht Trier — Moselland Luxemb. . . 2:4 VfB Pankow — Blauweiß Berlin . . . 2:3 Tasmania Berlin — Berliner SV 92 . . . 2:2 Viktoria Zerbst — Dessau 05 . . . 2:7 07 Hildesheim — MTV Goslar . . . 5:4 Sportfr. Katernberg — VfL Marath Krefeld 7:1 Rotstern Wien — Austria Wien . . . 2:1 Florisdorfer AC — Donaufelder Rasensp. . . 10:1 Wiener AC — Admira Wien . . . 3:3 Amateure Steyr — Rapid Wien . . . 3:3 RB-SG Wien — Wacker Wien (um d.Abst.) . . . 1:2

Südspiel: Potsdam — Berlin 2:3

Aufstiegsliste: TSG Merzenbach — SC Brebach . . . 6:0 TSV Pfersse — MTV Ingolstadt . . . 2:1

Handball

Vorrunde z. Deutsch. Meistersch. d. Frauen TG München — VfR Mannheim . . . 2:10 TG Stuttgart — VfR Mannheim . . . 2:5 BSG IG Farbindustrie Ludwigshafen — Stahlunion Düsseldorf 0:3

159 812 Übungsleiter

Zu den wertvollsten und unentbehrlichsten Arbeiten im NSRL gehört die selbstlose und treue, aber selten vermerkte Tätigkeit unserer turnerischen und sportlichen Übungsleiter. Sie bilden eine natürliche Auserlese. Ihre fachliche Ausbildung steht an erster und wichtigster Stelle der Aufgaben des NSRL. Der Schwerpunkt dieser Lehrarbeit liegt in den Gauen und Kreisen.

Mit welchem Eifer diese sich ihrer Aufgabe annehmen, zeigt die Schulung aus dem letzten Jahre. Abgehalten wurden insgesamt 3714 Lehrgänge mit der stattlichen Teilnehmerzahl von 159 812. Damit kommt diese Zahl der bis jetzt erreichten Höchstziffer ganz nahe.

Auffallend ist die Dichte im Ausbildungsstellen in den volkstümlichen Fachgebieten Turnen, Fußball, Handball, Leichtathletik und Schwimmen. Diese Tatsache ist ein erfreuliches Zeichen dafür, daß betriebs- und schulungsmäßig das Schwergewicht auf diesen Kerngebieten liegt, die schließlich auch den Grundbestandteil der deutschen Leibesübungen ausmachen. Das Fachamt Turnen stellte allein 68 397 Teilnehmer.

Die Ausrichtung dieser Gau- und Kreis-schulung erfolgt in der Reichsakademie für Leibesübungen. Diese NSRL-Führerschule führte 1942/43 38 Arbeitstagen und Führerlehrgänge sowie 74 fachliche Lehrgänge mit 3404 Teilnehmern durch . . . P. Bl.

Der Wehrmachtbefehlshaber Norwegen, Generaloberst von Falkenberg, stellt auch in diesem Jahre für die beste Wehrmacht im Fußball einen Pokal zur Verfügung. Die Ausscheidungsspiele haben bereits begonnen.

Eishockey-Nationalspieler Kersch (Rotweiß Berlin), der als Hauptmann im Felde stand, starb dem Heldentod.

VfR und Stahlunion in der Zwischenrunde

VfR Mannheim gewann Stuttgarter Turnier / Düsseldorf siegte in Ludwigshafen

Während der deutsche Frauen-Handballmeister, Stahlunion Düsseldorf, in Ludwigshafen in der BSG IG Farbindustrie nur einen einzigen und dazu noch recht schwachen Gegner zu besiegen hatte, um in die Zwischenrunde der deutschen Kriegsmisterschaft 1943 der Handball-Frauen zu gelangen, mußte der Altmeister und größte Widersacher der Düsseldorfinnen, VfR Mannheim, in Stuttgart schon Turniertege werden, um das gleiche Ziel zu erreichen. Der Start des VfR am Samstag gegen TG München war aber so überzeugend, daß am Ende der VfR-Frauen nicht der geringste Zweifel aufkommen konnte, obgleich die TG Stuttgart am selben Tage gegen die recht schwach spielende Elf von Schwaben Augsburg mit 15:9 einen Rekordsieg zu verzeichnen hatte, während die Mannheimerinnen immerhin doch einiges von ihrem Können zeigen mußten, um gegen die sich tapfer zur Wehr setzenden Frauen aus der Hauptstadt der Bewegung mit 10:2 Torens das bessere Ende für sich zu haben.

Die Entscheidung fiel dann am Sonntag in dem Treffen

TG Stuttgart — VfR Mannheim 2:6

klarer, als es das Ergebnis besagt, zugunsten der technisch viel reiferen und vor allen Dingen weit routinierteren Mannheimerinnen, deren Überlegenheit in allen Belangen der Handballs namentlich in der ersten Halbzeit, die sie mit 14 beschließen konnten, klar zutage trat. Mannheims Sturm spielte bis dahin flott zusammen und kargte auch nicht mit prächtigen Torwürfen, von denen einige das Ziel nur knapp verfehlten, sehr zum Glück für die Schwabenmädels, die zwar auch so ihre Hoffnungen schon unerfüllt sahen. So hatte es der VfR auch nicht mehr nötig, im zweiten Spielabschnitt voll aus sich herauszugehen. Man verarbeitete in taktisch kluger Weise die Hinterrangschafft, gegen die Stuttgart vergeblich anrannte. Alle Anfeuerung von außen nützte nichts, nur ein Tor vermochte Stuttgart auf-

IG-Ludwigshafen — Stahlunion Düsseldorf 0:8

Das mit Spannung erwartete Gastspiel des deutschen Frauenhandballmeisters Stahlunion Düsseldorf gestaltete sich für den Westmarkmeister zu einem wahren Lehrspiel, denn die Mädels aus dem Rheinland waren in allen Belangen den eifrigen Pfälzerinnen turnerisch überlegen. Nur mit Glück kamen die Westmärkerinnen an einer zweistelligen Niederlage vorbei. Bei den Düsseldorfinnen war die bekannte Nationalspielerin Gyllrath in bestechender Form. Von den acht Toren warf sie allein sechs und blieb mit dieser fabelhaften Leistung den hohen Erwartungen wirklich nichts schuldig. Auch die Torhüterin Hoffmann zeigte sich bei den wenigen Fällen, wo sie von den westmärkischen Stürmerinnen auf die Probe gestellt wurde, als Meisterin ihres Faches.

Straßenrennen im Reich

„Rund um Bayern“, mit 184 km das lange Straßenrennen des Donauspennlandes, mit Start und Ziel in Marburg, brachte dem Wiener Kühn (WH) in 5:40:34 einen überlegenen Sieg vor Krafft (Wien) und Stracher (Graz). - Der „Straßenpreis v. Passau“ wurde auf einer 1000-m-Strecke über 50 km ausgetragen. Sieger wurde Bolte (Chemnitz) in 1:30:20 mit 36 Punkten vor Ernst (Leipzig) mit 18 und Thots (Chemnitz) mit 13 Punkten. - Im „Rundstreckenrennen in Wärscheringen“ führen die moselländischen Amateure 78 km. Rüdiger (Dippach) war in 1:35:10 Schnellster vor Junker (Hollerich) in 1:36:15. - Das klassische belgische Straßenrennen Antwerpen—Gent—Brügge—Antwerpen (3220 km) wurde von von Eenaeme im Spurt in 6:16 Std. vor Depredhomme, van Dycke und Bury gewonnen.

Sport in Kürze

FC 92 Mülhausen und VfR Mannheim bestreiten das Tschammerpokalspiel der ersten Schlußrunde erst am 22. August, und das Treffen Holstein Kiel — Eintracht Braunschweig wurde auf den 29. August verlegt.

FV Saarbrücken und 1860 München treffen sich am 19. September in Saarbrücken in einem Fußball-Freundschaftsspiel das den Höhepunkt der sportlichen Veranstaltungen des FV Saarbrücken anlässlich seines 40jährigen Bestehens bildet.

Wilhelmshaven 05 steht nun endgültig als Tschammerpokal-Sieger im Sportgau Westfalen fest, da GutsMuths 07 auf die Durchführung des nachträglich angestrichelten Entscheidungsspiels um den Gaustieg verzichtet hat.

Allgäu gewann Großen Preis von Wien

Das dritte der vier 100 000-Mark-Rennen des deutschen Vollblutsports wurde mit dem Großen Preis von Wien in der Freudenau gelaufen. Diesmal gab es nicht nur eine Überprüfung des großen Deutschland-Preises, sondern auch einen Vergleich mit dem besten Pferd Ungarns, Nerine. Der Renplatz war daher von Tausenden von Zuschauern bevölkert. Bleibtreu übernahm die Führung vor Märkaroach, Postbote und Amelia. Geschlossen folgte das Feld, an dessen Ende Nerine galoppierte. In der kürzeren Wand verbesserten Aufbruch und Spährupp ihre Lage und kamen beim Einbiegen in die Gerade an die Spitze. Indessen hatte aber auch Allgäu sich nach vorn geschoben. Nach vor der Scheibe sah man den Schlenderhan in Front. Nerine hatte aufgeschoben und versuchte, an Allgäu vorbeizukommen. Die Stute vermochte jedoch den Erfolg das schließlich mit drei Längen siegenden deutschen Pferdes nie zu gefährden. Eine Kopflänge vor Contessa und Pilade landete Stolzfeld auf dem dritten Platz. Von den Rahmenereignissen verdient der Unionklub-Preis erwähnt zu werden. Hier sah man einen guten Ritt des Ungarn Gutal, der Rattenfänger zu einem leichten Siege über Pflieger und Amaryllis führte. Ergebnis des Großen Preises der Stadt Wien: 1. H-Go-stüt Schlenderhan Allgäu (Streit); 2. Nerine (Gutal); 3. Stolzfeld (Böhle); 4. Contessa, Pilade (Printen). Tot: 18 (92). Fl.: 12, 12, 12. 1 Länge - 3 Lg. - Kopf.

Großartige Rennen in Niederrad

Die Frankfurter Rennbahn liefen ihren bisher besten Tag des Jahres. Außerordentlich viele Pferde kamen an den Start, so daß sogar zum Hauptereignis des Tages, dem „Preis von Frankfurt“, geteilt gestartet werden mußte. In diesem Rennen gewann Hindy gegen Waltraud und Galante die erste Abteilung, während Advent sich in der zweiten Abteilung gegen Rheinied und Augustus durchsetzte. Der hier unterlegene Stali F. Becker (Kandell) holte sich im nachfolgenden „Aschaffenburg-Jagdrennen“ mit Cirano wieder einen Kopfsieg, diesmal gegen Fortitudo und Lintcher. Gleich zu Beginn hatte es einen weiteren Pfälzer Erfolg gegeben, denn Hans Peter aus dem Stalle Buchmüller gewann den „Preis von Darmstadt“ mit einer Länge gegen Coloraba und Constanze. Unter den Zweijährigen war Letztes Kätheri dank günstigen Gewichtes gegen Prachtink und Willers erfolgreich. Das „Offenbacher Hürdenrennen“ gewann der Stall Westfalls mit Waisenkabe vor seinem Stallgefährten Arbosard. Im „Preis von Hansu“ feierte unter einem sehr leichten Gewicht Liebeslust einen knappen Erfolg gegen F. Richters Alessar und Canna. Zum Schluß gewann der Schimmel Sugus nach Kampf gegen Kirweh und Buchmüllers Puck den „Preis von Gießen“.

Wolau eingegangen

Das berühmte deutsche Turnierfest Wolau ist im Alter von 23 Jahren in der Wehrkreis-Reit- und Fahrakademie Warendorf eingegangen. „Das Pferd der Nation“ war der ehrenvolle Beiname dieses einzigartigen Springfestes, dessen Erfolge auf internationalen Turnieren unzureichend sind. So war Wolau am dreimaligen deutschen Sieg in der „Coppa Mussolini“ maßgeblich beteiligt.

Wir spielen für Soldaten und sind stolz auf diesen Einsatz. Abend für Abend sitzen sie in den dunklen Sälen und Abend für Abend ist tosender Applaus ihr Dank an unsere Theatergruppe.

Es war in Marienburg. Die wenigen Stunden bis zur Vorstellung wurden ausgefüllt mit dem Aufbau der Bühne und dem Auspacken der Garderobekoffer.

Langsam begann sich der Saal zu füllen, die Klänge schillerten, die Gespräche ebneten ab. Da wir kein gedrucktes Programm mitführten, trat ich Abend für Abend vor den Vorhang, um Grüße aus der Heimat zu übermitteln und die Namen der Darsteller zu nennen.

Kaum hatte ich den Namen unserer Hauptdarstellerin Cornelia v. W. genannt, da stand in der ersten Reihe ein älterer Offizier auf, schritt hastig durch den langen Saal und schloß leise die Tür hinter sich. Für Sekunden stockte ich in meinen Ausführungen.

Während der Pause kam der oben erwähnte Offizier zu mir, entschuldigte sein etwas seltsames Verhalten und reichte mir einige Blumen, mit der Bitte, diese unserer Hauptdarstellerin Cornelia v. W. zu geben.

Conny, wie wir sie nennen, war nicht wenig überrascht, während ich mir den Kopf zerbrach, wer der Offizier die Blumen so plötzlich herbeigeschafft haben mochte.

Da stand auf der Straße, im Mondlicht, ein Offizier. Ich faßte nach Conny's Arm. „Conny, der Offizier wartet auf dich. Es ist derselbe, der die Blumen geschickt hat.“

Conny sah den Offizier an, ließ plötzlich die Blumen, die sie in der Hand gehalten, fallen und warf ihre Arme um den Hals des Offiziers: „Vater!“

gen Standort hierher versetzt und traf gerade heute hier ein.“ Ich stand da und war keiner Bewegung, keines Wortes mächtig.

Seltsames Schicksal im Kriege! Der Vater hatte die Tochter seit 1939 nicht mehr gesehen. Kam er vom Frontdienst auf Urlaub, so spielte sie gerade in irgendeinem Winkel des Kontinents vor einsamen Soldaten und machte sie sich auf kurze Zeit frei, so war er eben wieder zu seinem viele tausend Kilometer entfernten Kameraden abgereist.

Langsam setzte ich Schritt für Schritt. Unter den Laubengängen des Rathauses blieb ich stehen, um noch einmal das wundersame Bild dieses traumhaften Hauptplatzes aufzunehmen. Mond über Marienburg. Mond über dieser uralten, deutschen Stadt. Weiter rechts reichte sich die mächtige Ordensburg aus einem tiefen Graben und griff nach den Sternen.

Ganz fern dort unter den hellen Laubengängen gingen zwei Menschen auf und ab: Conny und ihr Vater. Niemand von unserer Truppe wußte etwas von dem Erlebnis dieser mondendurchtuteten Nacht.

Alois Lipp, der Regisseur des Tobis-Films „Der Erbforster“, der nach Otto Ludwigs gleichnamigen Schauspiel entstand, besuchte in diesen Tagen die Aufnahmen zu dem Film, der in den Hauptrollen Eugen Klöpfer, Otto Gebühr, Hans Wendler und Fritz Wagner nennt.

Das stand auf der Straße, im Mondlicht, ein Offizier. Ich faßte nach Conny's Arm. „Conny, der Offizier wartet auf dich. Es ist derselbe, der die Blumen geschickt hat.“

Zwischenlandung in Tanger

ROMAN VON HANS POSSENDORF

29. Fortsetzung

„Aber erklären Sie mir, bitte, eine mir ganz unverständliche Sache“, hatte Biel fortgefahren. „Die Ersatzstücke aus dem alten Stollen enthalten doch nach dem Urteil aller Sachverständigen und auch nach Ihrem eigenen Urteil einen hohen Prozentsatz Silber und Kupfer.“

Jean hatte darauf Martin durch kaum merkliche Nicken zu signalisieren versucht, daß er Biels Frage einfach bejahen solle. Doch Martin war diesem Rate nicht gefolgt, sondern hatte eine Antwort gegeben, auf die er offenbar schon vorbereitet gewesen, denn sie war ohne Zögern erfolgt.

Kurz nach ein Uhr — Martin war schon längst wieder zu Hause — erschien Jean Gasy bei ihm, wie es verabredet gewesen war. Martin empfing ihn mit eisiger Miene und bot ihm nicht einmal einen Stuhl an.

„Das alles interessiert mich nicht“, unterbrach ihn Martin grob. „Geben Sie mir jetzt, was Sie mir zu geben haben! Und dann befreien Sie mich von Ihrem Anblick!“

„Vor allem habe ich Ihnen das hier zu geben“, sagte Gasy, ohne sich beleidigt zu zeigen, und überreichte Martin einen verschlossenen Briefumschlag. Martin, in der Meinung, der Stahlfaßschlüssel sei darin, riß ihn hastig auf.

„Ihre Forderung ist etwas verfrüht“, gab Jean zurück. Und als Martin daraufhin vor plötzlich ausbrechendem Zorn rot anließ und einen drohenden Schritt auf ihn zu machte, beeilte sich Jean hinzusetzen: „Mißverstehen Sie mich nicht, lieber Freund! Sie werden Ihren Schlüssel erhalten wie es abgemacht ist.“

„So etwas trauen Sie mir zu?“ unterbrach Martin. Jean lächelte spöttisch. „Lieber Sieber, wir beide hätten einander manches nicht zugetraut, was wir dennoch getan haben. Ich muß sicher gehen.“

„Kümmern Sie sich nicht darum. Sie erhalten spätestens am Samstagabend Ihren Schlüssel zurück.“ — „Als Jean Gasy gegangen war und Martin Ittos Zimmer betrat, empfing sie ihn mit den Worten: „Nimm dich in acht vor dem Manne, der jetzt bei dir war! Er ist ein Verbrecher.“

„Am Donnerstag schickte Jean Gasy einen Boten mit einem Brief an Martin. Der Text lautete so: „Lieber Freund! Alles geht nach Wunsch.“

Der Alte und Kitty sind sich schon eintig. Heute wird die Zession vorbereitet, aber erst am Samstagmittag beim Notar unterzeichnet, da ja morgen arabischer Feiertag ist.

Gleich nach dem Essen zog sich Itto zurück, denn Martin hatte ihr gesagt, daß er mit Castelli Wichtiges zu besprechen habe.

„Sie erinnern sich daran, lieber Doktor“, begann Martin, „daß Sie mich seinerzeit ermahnten, Itto nicht länger als nötig bei mir zu behalten, weil eine dauernde Verbindung zwischen uns doch ausgeschlossen sei.“

„Über eine halbe Stunde lang hatte Martin gesprochen, und Dr. Castelli hatte ihn mit keinem Wort unterbrochen. Nur in seinen Mienen hatten sich die Spannung und das Mitgefühl widerspiegelt, die Martins Bericht hervorgerufen.“

„Ich danke Ihnen von Herzen, Doktor“, sagte Martin, und ich nehme Ihre Hilfe gern an. Mir selbst ist zwar nicht zu helfen, aber es handelt sich um Itto. — Ich habe also beschlossen, heute abend in die Gesellschaft zu gehen, weil ich den Schlüssel nicht einen Augenblick länger in den Händen jenes Schurken lassen will, als unbedingt nötig.“

Familienanzeigen: Wir haben uns verlobt: Hildegard Löbe - Herbert Haumann (Uff. b. a. Flak-Einheit, z. Z. i. West). Mhm-Neckarau (Aufeldstr. 12, Berlin).

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß mein lieber Mann Fritz Franke beim Fliegerangriff am 9./10. August sein Leben lassen mußte.

Todesanzeige: Am 13. Aug. 1943 verschied unerwartet unsere liebe Mutter, Gedächtnis und Schwägerin, Frau Frieda Reigel Wwe. im Alter von 76 Jahren.

Todesanzeige: Am 13. Aug. 1943 verschied unerwartet unsere liebe Mutter, Gedächtnis und Schwägerin, Frau Frieda Reigel Wwe. im Alter von 76 Jahren.

Amil. Bekanntmachungen: Bekanntmachung. Die Erdgutfertigung Mannheim Hbf sowie der Bahnhof und Güterabfertigung Mannheim-Neckarau sind geschlossen.

Verteilen abzugeben. In den folgenden Zeiten der Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 7 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke, Wöhnerinnen u. werdende Mütter.

Offene Stellen: Konstrukteure u. Zeichner(innen) mit gedieg. Kenntnis im Vorrichtungsbau. Lehrenbau finden in bedeutend. Elektrotechnisch. Großbetrieb Südwestdeutschland.

Fritz Hoffmann: Soldat in einem Grenadier-Regiment im bitiden Alter von 19 Jahren. Ein junges Leben für Führer und Vaterland im Osten blüht. Er folgte vier Wochen später seinem Schwager nach.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Lebensmittelausgabe: Bekanntmachung. Die Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 7 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke, Wöhnerinnen u. werdende Mütter.

Versteigerungen: Zwangsversteigerung. Mittwoch, 18. August 1943, nachm. 3 Uhr werde ich im hiesigen Pfandlokal C 2, 16 gegen bare Zahlung im Vollstreckungswege öffentlich versteigern: 16 echte Teppiche, 2 Masch-Teppiche u. 3 Ölgemälde.

Geschäft. Empfehlungen: Lose zur Hauptziehung zu haben bei Stürmer, staal. Lotteriej-Einnahme, O 7, 11.

Franziska Heilmann: Unsere liebe, herzogener Tochter, Schwester und Nichte Franziska Heilmann wurde am 10. August 1943, nachm. 10.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Lebensmittelausgabe: Bekanntmachung. Die Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 7 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke, Wöhnerinnen u. werdende Mütter.

Geschäft. Empfehlungen: Lose zur Hauptziehung zu haben bei Stürmer, staal. Lotteriej-Einnahme, O 7, 11.

Geschäft. Empfehlungen: Lose zur Hauptziehung zu haben bei Stürmer, staal. Lotteriej-Einnahme, O 7, 11.

Franziska Guber: Unsere liebe, herzogener Tochter, Schwester und Nichte Franziska Guber wurde am 10. August 1943, nachm. 10.30 Uhr, Friedhof Neckarau.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Todesanzeige: In tiefstem Leid gehen wir die trauernde Nachricht, daß unser lieber, herzogener Vater, Großvater und Onkel, Herr Theodor Becker verstorben.

Lebensmittelausgabe: Bekanntmachung. Die Lebensmittelkartenausgabe erfolgt auf Zimmer 7 der Ernährungsabteilung die Ausgabe der Zusatzmarken für Kranke, Wöhnerinnen u. werdende Mütter.

Geschäft. Empfehlungen: Lose zur Hauptziehung zu haben bei Stürmer, staal. Lotteriej-Einnahme, O 7, 11.

Geschäft. Empfehlungen: Lose zur Hauptziehung zu haben bei Stürmer, staal. Lotteriej-Einnahme, O 7, 11.